

Im Garten von der Schlange gebissen



Walburga Willbrandt zeigt den Busch, in dem die Schlange saß. Foto: Felsch

Von Franziska Felsch

NEUKLOSTER. Als Walburga Willbrandt ein paar Blätter von ihrem kleinen Beet aufheben will, schnell eine Schlange aus dem Rhododendronbusch hervor und beißt sie in den linken Arm. Noch Tage danach ist ihr der Schreck ins Gesicht geschrieben.

„Das alles ging so schnell, dass ich nicht genau sagen kann, wie die Schlange ausgesehen hat, nur eine Einheimische war es nicht“, ist sich die der 65-jährige Buxtehuderin sicher. Trotz der höllischen Schmerzen und des Schocks wählte sie den Notruf und machte mit ihrem Handy ein Foto von ihrem Arm, der binnen weniger Minuten dick anschwell und zwei deutlich blutunterlaufene Punkte zeigte.



Die Sanitäter brachten sie sofort ins Elbe Klinikum Buxtehude. „Noch im Rettungswagen haben sie mit Schlangenspezialisten telefoniert, um herauszufinden, welches Reptil es sein könnte“, erinnert sich Walburga Willbrandt, die voll des Lobes ist für die Ersthelfer. Im Elbe Klinikum Buxtehude ging das Rätselraten weiter, aber auch hier habe sich der behandelnde Arzt und das Personal sehr viel Mühe gegeben, um ihr zu helfen, freut sich Walburga Willbrandt, der es mittlerweile wieder gut geht.

Zwei Tage auf der Intensivstation

Von Donnerstagabend bis Freitag musste sie auf der Intensivstation bleiben. Zwölf Stunden wurde die Patientin ständig überwacht, ihr Blutbild gecheckt und der Arm vorsorglich eingepipst, damit sich ein eventuelles Gift nicht weiter verteilt. „Ich war total verkabelt und wollte eigentlich lieber nach Hause, aber der Arzt warnte mich, Schlangengift könne auch erst nach Stunden wirken und das bedeutete Lebensgefahr.“

Deshalb blieb sie. Im Krankenhaus fühlte sie sich sicher, obwohl immer noch nicht klar war, welches Tier zugebissen hatte. Die Abmessung zwischen den beiden stecknadelkopfgroßen Wunden brachte auch die vom Elbe Klinikum eingeschalteten Experten beim Bernhard-Nocht-Institut in Hamburg nicht weiter. Aber offenbar war es keine Giftnatter, denn der Zustand der Frau verschlechterte sich Gott sei Dank nicht. „Nach zwölf Stunden ist die Gefahr vorbei, sagten mir die Ärzte“, so Walburga Willbrandt, deren Arm wieder völlig normal aussieht.

Keine Spur von der Schlange

Die Schlange wurde nicht gefunden, obwohl in der Nacht eine intensive Suchaktion startete. „Wahrscheinlich hat sie die frostigen Nächte nicht überlebt und ist längst tot, aber ich traue mich immer noch nicht in den Garten“, meint die zierliche Frau.

Laut PETA erlebe der Handel mit Schlangen, Spinnen und Echsen zurzeit in Deutschland einen regelrechten Boom. Die Tierschutzorganisation kritisiert seit langem die Haltung exotischer Tiere, die einfach übers Internet oder in der Zoohandlung gekauft werden können. Auf ihrer Homepage listet PETA die Fälle von entdeckten Reptilien auf, die bekannt geworden sind. Die Dunkelziffer liegt sicherlich noch höher.